

Waldameisen-Projekt von Treffpunkt Wildland



Wie ist das Leben im Ameisenstaat organisiert, welche „Berufe“ üben Ameisen aus

und wie wehren sie sich gegen Feinde? Das und vieles mehr lernten Schüler der

vierten Klasse bei einer Veranstaltung von Treffpunkt Wildland, der Umweltbildungseinrichtung der Jäger. Initiiert wurde das Ameisenprojekt von Biologin und Pädagogin Angelika Vago und gefördert vom Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit. Unter der Leitung von Angelika Vago und Franz Ertel stand unter anderem ein Ausflug zu Ameisen-Experte Karl-Heinz Handl nach Fridolfing auf dem Pro-

gramm. Bei mehreren Treffen lernten die Kinder vom Körperbau der Ameise bis hin zu deren Lebensweise und ihrem Bau viel über die Tiere. Ein fast zerstörter Ameisenhaufen wurde durch einen gemeinsam erstellten Zaun vor dem Dachs geschützt. Spiele und Lehmarbeiten rundeten das Programm ab. Im Herbst wird die Klasse dem Ameisennest noch einmal einen Besuch abstatten. A. Vago

Ottertage in Mauth



Am 7. und 8. August fanden im Otterhaus Mauth „Tierisch wilde Ottertage“ statt. Zusammen mit der örtlichen

Touristinfostelle und Vertretern der Wolfsteiner Jägerschaft wurden eine Schnitzjagd, der Kriminalfall

„Otterkrimi“ und ein Mal- und Bastelwettbewerb angeboten. Die Grundlagen für den Otterkrimi oder das Otterrätsel konnten in der Dauerausstellung zum Thema Fischotter erarbeitet werden. Anschließend wurde in einer geführten Wanderung zum Reschbach der Otterlebensraum vorgestellt. Lösung bewies die Anwesenheit des nachtaktiven Fischotters. Anhand der Reschbachbrücke konnte den Teilnehmern

anschaulich erklärt werden, dass der Wassermarder Brücken ab einer bestimmten Größe nur über Trittsteine im Wasser oder seitliche Bermen unterquert. Sonst läuft er über die Straße. Welche Maßnahmen dies erfordert, um die Tiere vor dem Verkehrstod zu bewahren, wurde an der Reschbachbrücke erläutert. Aufgrund der guten Resonanz werden die Ottertage auch im nächsten Jahr stattfinden. S. Poost



Zum 18. Mal jährte sich heuer für Familie Rauscher (im Bild: Sonja Rauscher) das Treffen von Jagdfreunden zum Scheibenschießen, das seit einer Jagdreise nach Ungarn ausgerichtet wird. Fabian Käs war glücklicher Gewinner des Schießens, das in den Räumlichkeiten der Kreisgruppe Kelheim ausgerichtet wurde. Traditionell wird bei diesem „Ungarnjägerschießen“ zu Gunsten der Wildland gesammelt. Wir bedanken uns bei den Teilnehmern für die großzügige Spende von 295 Euro zu Gunsten der Naturschutzarbeit in Bayern.

Helfen Sie mit!

Spendenkonto: 11 80 800 BLZ: 700 303 00 Bankhaus Reuschel & Co.

Schlaraffenland für Bekassinen an der Rezat

Auf Wildland-Flächen bei Windsbach im Landkreis Ansbach entstand kürzlich ein Schlaraffenland für Bekassinen: Über eine Länge von 170 Metern wurden Uferböschungen abgeflacht, um flache feuchte Bereiche zu schaffen, in denen Vögel optimal nach Nahrung stochern können. Finanziert wurde die Maßnahme von der Wildland-Stiftung Bayern, organisiert und durchgeführt vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken und dem örtlichen Landwirt, Jäger und Naturschützer Hans Betz. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit und der ELER-Fonds der Europäischen Union sowie der Bezirk Mittelfranken förderten sie.

Die Fränkische Rezat ist ein Juwel der mittelfränkischen Kulturlandschaft. Der Ab-

schnitt zwischen Ansbach und Windsbach wurde sogar als überregional bedeutsam eingestuft. Neben der Bekassine findet man hier auch Wachtelkönig, Braunkehlchen oder Grüne Keiljungfer, aber auch verschiedene Knabenkräuter. Mit schätzungsweise zwölf Brutpaaren im Rezattal zwischen Windsbach und Ansbach hat die Bekassine dort ein Schwerpunktverkommen. Die vorhandenen extensiv genutzten Feuchtwiesen und Gräben sind bereits eine gute Basis für den Erhalt der Population und bieten sowohl Brut- als auch Nahrungshabitate. Mit den nun angelegten Flachwasserbereichen kommen weitere hinzu. Die Mähbarkeit der Wiesen soll dabei auf jeden Fall erhalten bleiben, denn ein zu hoher Aufwuchs würde dem Vogel die Nahrungsaufnahme un-

möglich machen. Damit wird die Strukturvielfalt erhöht und weitere Bruthabitate gestaltet.

Die Wildland-Stiftung Bayern hat in den vergangenen Jahren im Rahmen der Flurbereinigung bereits mehrere Flächen um Windsbach erwerben können. Derzeit befinden sich circa acht Hektar im Besitz der Stiftung. Im Vordergrund stand hierbei immer die dauerhafte

Sicherung gefährdeter Lebensräume sowie die Durchführung konkreter Schutzmaßnahmen für stark bedrohte Arten.

Viele Arten- und Biotopschutzmaßnahmen, die die Wildland-Stiftung in den letzten Jahren hier durchführte, gehen auf das Engagement von Hans Betz und dem Landschaftspflegeverband Mittelfranken zurück.

M. Körber

Flachwasserbereiche sollen Bekassine und Co. die Nahrungssuche erleichtern.



Naturschutzaktion 2009 von BJV und Wildland: Eulen

Der Habichtskauz: Rückkehrer im Bayerischen Wald

Der Habichtskauz sieht dem nahe verwandten Waldkauz sehr ähnlich. Allerdings ist er mit einer Flügelspannweite von bis zu 125 Zentimetern und einem Gewicht von durchschnittlich 660 Gramm bei Männchen und fast einem Kilogramm bei Weibchen deutlich größer.

Der Habichtskauz gehört zu den seltensten Eulen in Bayern, da sein Vorkommen auf wenige Brutpaare im Bayerischen Wald beschränkt ist. In einem Wiederansiedelungsprogramm wurden dort zwischen 1975 und 2005 aus Gefangenschaftszuchten 212 Habichtskäuze freigelassen.

Die erste erfolgreiche Freilandbrut wurde 1989 beobachtet. Seither haben sich

sechs Brutpaare angesiedelt, was aber für eine überlebensfähige Population noch nicht ausreicht.

1991 wurde das Projekt auf den Nationalpark Sumava ausgeweitet, inzwischen werden auch in Österreich weitere Populationen begründet, um den genetischen Austausch sicherzustellen.

Im Bayerischen Wald bevorzugt der Habichtskauz alte Bergmischwälder oder buchenreiche Altbestände in sonnigen Hanglagen um 800 Höhenmeter, die von Wiesen, Sturmflächen oder Käferlöchern durchbrochen sind. Auf diesen Freiflächen und entlang der Waldränder findet der Kauz seine Beute, wie Mäuse und Spitzmäuse,

aber auch Vögel, Amphibien und Reptilien. Er jagt vorwiegend vom Ansitz aus und soll im Winter Mäuse sogar unter einer bis zu 30 Zentimeter dicken Schneeschicht greifen können. Überschüssige Beute deponiert der Kauz in Astgabeln, Höhlen oder Spalten, wobei er sie gegen Plünderer wie beispielsweise Häher verteidigt. Auch an Kadavern von Fallwild wurden schon Habichtskäuze entdeckt.

Anhand von mehr als 30 Totfunden sind als häufigste Todesursachen Stromschlag und Kollisionen mit Autos belegt. Auch Forstzäune stellen für den niedrig fliegenden Kauz ein hohes Risiko dar.

U. Kay-Blum



Der Habichtskauz hat in Bayern nur aufgrund eines Wiederansiedelungsprogramms überlebt.

Foto: Ebert